Worte

Autor(en): **Dellberg, Karl / Lugon, Clovis / Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **72 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Armen einsetze. «Religion leben, nicht zerreden», sagte er. Konkret bedeutete das für ihn: «Immer und überall Sozialist sein, immer und überall die Kleinsten und Schwächsten verteidigen.» Jetzt, heute.

Karl Dellberg hat auch in den letzten Jahren seines Lebens unmißverständlich zu politischen Fragen Stellung bezogen: für eine Volkspension, für eine gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums, für eine Verkürzung der Arbeitszeit, für eine ausreichende Kranken- und Altersversicherung. Nichts konnte ihn von seiner sozialistischen Ueberzeugung abbringen — auch nicht das Alter. Seine Autobiographie schließt Karl Dellberg mit den Worten: «Mein Leben war ein schöner Kampf!»

So wird er vielen unter uns vor Augen stehen als ein Vorbild, dem nachzueifern eine Verpflichtung ist. Wir werden Karl Dellberg am besten in Erinnerung behalten, wenn wir seine Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und den Einsatz für eine sozialistische Gesellschaft zur eigenen Aufgabe machen. In diesem Sinne nehmen wir Abschied von Karl Dellberg.

Ich erlebe heute die dritte große Krise des Kapitalismus. Bei Krisen zahlen immer die kleinen Leute, die Arbeiter und Angestellten drauf. Deshalb darf in Zukunft die Wirtschaft nicht mehr in den Händen einiger weniger Großkapitalisten sein, nur um diesen mehr Profit zu bringen ... Es darf nicht mehr eine Wirtschaft geben, wo wenige auf Kosten vieler verdienen, sondern die Wirtschaft muß allen dienen. Die Gesellschaft des «Verdienens» (des Profits) muß durch eine Gesellschaft des «Dienens» (eine sozialistische) ersetzt werden.

(Karl Dellberg, in: «Die Rote Anneliese», Nr. 6, 1975)

Il sera reçu mieux que le prêtre et le lévite bien pensants qui passèrent leur chemin sans lutter pour un monde juste et fraternel; mieux que ceux qui lapidaient Charles Dellberg quand il allait exposer un problème, essayer de réveiller les travailleurs de leur torpeur ou de les libérer de leurs peurs. — S'il est nécessaire, il sera beaucoup pardonné à notre cher ami, parce qu'il a beaucoup aimé. — Mais nous sera-t-il pardonné d'enterrer le lutteur et le prophète sans emporter la meilleure graine de son amour et de son courage. C'est pourquoi nous prions afin que par nos engagement divers et convergents, par une religion d'incarnation et non pas d'évasion, vienne le règne de justice et d'amour sur la terre comme au ciel.

(Aus der Trauerrede von Abbé Clovis Lugon, zit. nach «Le Peuple Valaisan» vom 25. August 1978)

Gott zu lieben ist Glück, die Menschen zu lieben aber ist Gottesdienst. Wohl dem, der aus seiner Gemeinschaft mit Gott Kraft und Freudigkeit zu allem guten Tun schöpft: wenn einer aber ohne diese Quelle doch sich für die Brüder verzehrt, dann bewundern wir ihn doppelt.

(Leonhard Ragaz, in: Erinnerungen an Nationalrat Stefan Gschwind, Oberwil 1904, S. 29)